

Fact Sheet

Smart Village für LEADER-Regionen (Ergänzung Steiermark) und Stärkung der Orts- und Stadtkerne

Ausgehend vom „Fact Sheet Smart Village für LEADER-Regionen“ des BMLRT, welches die Grundlage für Smart Village (SV) im LEADER-Programm 2023-2027 bildet, stellt dieses Fact Sheet eine Ergänzung aus Sicht der steirischen LEADER verantwortlichen Landesstelle (LVL) dar. Die A17 als steirische LVL empfiehlt den steirischen LEADER-Gruppen, wie vom BMLRT und Programm vorgeschlagen, ein „Smart Village“ Konzept als Teil ihrer Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) zu programmieren und umzusetzen. In die LES ist Smart Village im dafür vorgesehenen Unterkapitel darzustellen und es besteht die Möglichkeit, ein ausführliches Konzept im Sinne des Smart Village Ansatzes beizulegen. Im Wirkungsmodell ist Smart Village bei den Indikatoren C.1 und C.1.5 zu berücksichtigen.

Für Bevölkerungsbeteiligungsprozesse – nicht nur, aber auch im Rahmen von Smart Village – wird empfohlen, diese im Sinne von Lokale Agenda 21 (LA21) Prozessen zu programmieren und durchzuführen. Grundlage dafür bietet das „Fact Sheet Lokale Agenda 21“ des BM für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie sowie entsprechend angeführte Grundlagen in diesem Fact Sheet.

Wichtige Aspekte der Smart Village Umsetzung in der Steiermark

- Inhalte und Themen für die Implementierung und Umsetzung des Smart Village Konzeptes sind entsprechend dem Bottom Up-Ansatz grundsätzlich für jede LAG frei wählbar. Klare Strategie und Empfehlung des Landes Steiermark ist, das Thema **„Starke Zentren – Stärkung der Orts- und Stadtkerne in der Steiermark“** über ein Smart Village Konzept in LEADER umzusetzen. Die LAGs sollen jeweils eigene, auf die regionale Situation abgestimmte SV-Konzepte definieren und in die LES integrieren. Es besteht aber auch die Möglichkeit, „Orts- und Stadtkernstärkung“ unabhängig von Smart Village (Konzepten) als einen Schwerpunkt der LES zu wählen.

- **Beteiligungsprozesse und Lokale Agenda 21 (LA21) Prozesse**

Die LA21 wird in der neuen Periode über LEADER abgewickelt und es gibt keine gesonderte Förderschiene mehr dazu im ELER oder in der Steiermark. Der Smart Village Ansatz eignet sich für Beteiligungsprozesse der LA 21 in besonderer Weise, da es bei Smart Village um die lokale Ebene geht und der partizipative Ansatz – die breite Beteiligung der Bevölkerung – eine wichtige Rolle spielt. Im Sinne dieses Ansatzes sollen Smart Village Konzepte mit LA21 Prozessen und anderen unterstützenden Beteiligungsformaten umgesetzt werden.

- **Digitalisierungsaspekt** – wie im BMLRT Fact Sheet beschrieben, ist SMART sein nicht zwingend immer mit Digitalisierung und digitalen Technologien verbunden. Aber für die Umsetzung über LEADER, auch um eine klarere Unterscheidbarkeit zu „klassischen“ LEADER-Projekten herzustellen, sollen digitale Technologien bei der Umsetzung von Smart Village eine Rolle spielen. Der Digitalisierungsaspekt ist dabei aber nicht thematisch eingeschränkt.

- **Was ist ein Smart Village?**

Ein gemeinschaftliches, abgestimmtes und eigenverantwortliches kommunales bzw. interkommunales Vorgehen von Zivilgesellschaft, Stakeholdern und Kommunen auf freiwilliger Basis...

- ... unterlegt mit einer konzeptiven Zielsetzung (Smart Village Konzept), die eine Übernahme von Eigenverantwortung durch Kommune und Beteiligte vorsieht,
- ... getragen von einer modellhaften Vorgehensweise, die folgende Kernparameter aufweisen sollte: Partizipation mit hoher Beteiligungsqualität und aktivierender, zielorientierter und gestalterischer Wirkung. Diese und die darauf aufbauende Umsetzung sollen auf „sozial innovative Prozesse“ fokussieren. Die Effizienz dieser Prozesse, Vernetzung und Kompatibilität können durch die Anwendung digitaler Zukunftstechnologien ermöglicht oder verbessert werden. Soziale Innovations-Prozesse als Smart Village sollen intersektoral ausgerichtet sein.

- Das **Smart Village Konzept der LAG** soll als Basis entsprechend dem Vorschlag des BMLRT aufgesetzt werden (das Fact Sheet der LVL Steiermark dient als akkordierte Ergänzung):
 - a) Es gibt bereits umfassende konkrete Vorarbeiten und ausformulierte strategische Ansätze oder Smart Village Strategien (zum Beispiel passende abgeschlossene LA 21 Prozesse mit Umsetzungsideen und Umsetzungsprojekten, oder im LES-Erstellungsprozess erarbeitet). Dann kann dies als „Strategie/Plan/Road Map“ Baustein gewertet werden. Folgende Elemente sind dann je Smart Village Strategie mindestens in der LES zu beschreiben:
 - Beteiligte Gemeinden und andere Stakeholder (zum Beispiel Vereine, Tourismusverband und dergleichen – alle potenziellen LEADER Förderungswerber sind denkbar)
 - Ausgangssituation: adressierte Themen sowie angesprochene lokale Herausforderungen und Schwerpunkte
 - Umsetzungsplan: konkrete (Leit-)Projekte und Meilensteine
 - Geplantes Budget
 - b) Es gibt im Rahmen des LES-Erstellungsprozesses noch keine konkreten Schwerpunkte und strategischen Ausformulierungen. Dann sind in der LES die geplanten Umsetzungsschritte, welche zu Smart Village Strategien und Projekten führen, zu beschreiben. Sonstige bereits bekannte Parameter (zum Beispiel interessierte Gemeinden, thematische Schwerpunkte) sollen ebenfalls dargestellt werden. Auch im neuen LEADER Wirkungsmodell wird Smart Village abgebildet. Der Leistungsrahmen (new delivery model) des GAP-Strategieplans sieht einen Ergebnisindikator zu Smart Village vor, den die Mitgliedstaaten adressieren sollen: *Smart transition of the rural economy: Number of supported Smart Villages strategies.*
- **Beurteilung der LES:** Das Vorhandensein eines Smart Village Konzeptes und die Qualität dessen sowie die Höhe des dafür vorgesehenen Budgets fließen in die Beurteilung der LES ein und haben Auswirkung auf die Mittelzuteilung für die LAGs.
- Über LEADER unterstützt werden sollen Smart Village Konzepte von Gemeinden und daraus resultierende Umsetzungsprojekte im Sinne eines gemeinschaftlichen, abgestimmten, kommunalen oder interkommunalen Vorgehens von Kommune, Zivilgesellschaft und Bevölkerung auf freiwilliger Basis. Ziel ist, „smarte“ Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die intelligente, innovative (für die Gemeinden und Region neue) lokale Lösungen für übergeordnete Herausforderungen finden. Klassische solitäre Infrastrukturprojekte, einzelbetriebliche Unterstützungen oder Fortführungen von bestehenden Aktivitäten und Projektgemeinschaften werden nicht berücksichtigt.

Stärkung der Orts- und Stadtkerne in der Steiermark

In den steirischen LEADER Regionen wird das Themenfeld „Orts- und Stadtkernentwicklung bzw. -stärkung“ bereits vielfach thematisiert und ist in unterschiedlicher Intensität und Schwerpunktsetzung in den aktuellen lokalen Entwicklungsstrategien berücksichtigt und beinhaltet. Mit dem Ansatz „Smart Village“ soll diese Schwerpunktsetzung ergänzt und aufgewertet werden und in aktualisierter Form Wirkung erzielen.

Der Begriff „SMART“ beinhaltet lt. Fact Sheet des BMLRT vorrangig neue Lösungen, neue Ideen und innovative Ansätze, um (globalen) Herausforderungen im lokalen Kontext zu begegnen, wobei auch die integrative Herangehensweise mittels BürgerInnenbeteiligung auf inhaltlicher Ebene als smart gilt und digitale/technische Lösungen die Prozesse vereinfachen sollen.

Hintergrund

Innerhalb der letzten Jahrzehnte haben steirische Orts- und Stadtkerne oftmals enorm an Bedeutung verloren, ursprüngliche Funktionen und Nutzungsvielfalt sind vielerorts verschwunden, Dynamik und Attraktivität gingen zurück. Die Gründe und Ursachen der eingetretenen Entwicklungen sind komplex und vielfältig. Sie beruhen zum einen auf strukturellen Entwicklungen wie verändertem Kauf- und Mobilitätsverhalten, neuen Wohnbedürfnissen, etc. Zum anderen sind sie auch Ergebnis bewusst getroffener Entscheidungen, wie etwa zur Ansiedelung von Einkaufs- und Fachmarktzentren am Ortsrand. Mit dem Projekt „Starke Zentren-Stärkung der Orts- und Stadtkerne in der Steiermark“ soll ein Umkehrschub in Richtung Attraktivierung, Belebung, Aufwertung und Aktivierung der Orts- und Stadtkerne erfolgen. Die nachhaltige Stärkung und Belebung der zentralen Orts- und Stadtbereiche ist auch Schlüsselement einer wirksamen Raum-, Gesamtgemeinde- und Regionalentwicklung.

Handlungsbedarf

- Funktionsverlust von Stadt- und Ortskernen
- Entleerung, Entwertung und Verödung zentraler Lagen
- Innenentwicklung statt Außenentwicklung
- Entwertung der historisch gewachsenen Strukturen
- Unattraktiver Leerstand und Grundstücksbrachen
- Verändertes Wohn- und Einkaufsverhalten
- Versiegelung und übermäßiger Bodenverbrauch
- Hohe Kosten durch Entwicklungstendenzen (Infrastruktur, Aufschließung, Erhaltung)
- Integrativ-strategisches Handeln, Gesamtkonzepte

Zielsetzungen

- Dauerhafte Stärkung von Stadt- und Ortskernen in der Steiermark
- Nutzung der vorhandenen Raumreserven und Verringerung des Flächenverbrauchs
- Verträgliche (Wieder-) Belegung und Steigerung der Frequenzen
- Inwertsetzung der Zentren
- Reaktivierung als Multifunktionsräume
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Reaktivierung von Leerständen
- Erhaltung und Nutzung wertvoller Bausubstanz

Eine Grundlage der geplanten Schwerpunktsetzung stellen die Fachempfehlungen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) zur Stärkung von Orts- und Stadtkernen in Österreich dar.

Ziel ist, eine Transformation von Orts- und Stadtkernen in Richtung zukunftsfähiger und attraktiver Lebens- und Aufenthaltsräume zu schaffen.

In einer konsequenten Ausrichtung auf eine Zentrumsentwicklung liegen enorme Potenziale und Chancen für Gemeinden und Städte, etwa als Beitrag zur Bewältigung der Klimakrise durch Nutzen bestehender Ressourcen oder als Raum und Ort für Sozial- und Gesellschaftsleben.

Mögliche Handlungsfelder und Querschnittsmaterien

Mobilität

Leerstands- und Flächenmanagement

Gewerbe, Handel und Versorgung

Kommunale Infrastruktur, Verwaltung und Dienstleistungen

Digitalisierung

Wohnen und Arbeiten

Belegung des Öffentlichen Raums / Freizeit, Erholung, Kultur

Klimaschutz, Klimawandelanpassung und Freiräume

Denkmalschutz, Gebäuderevitalisierung und Baukultur

Beteiligung und Mitwirkung von BürgerInnen und Stakeholdern

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Orts- und Stadtkernentwicklungsprozess

Erfolgreiche Prozesse zur Ortskern- und Stadtkernstärkung bedürfen individueller, kommunaler Planung und Umsetzung. Erforderlich sind organisatorische und administrative Strukturen, die einem mehrjährigen Prozess den inhaltlichen und zeitlichen Rahmen sowie Orientierung bieten. Die ÖROK-Fachempfehlungen zur Stärkung von Orts- und Stadtzentren bilden eine fundierte Prozessbasis:

- Integrierte, gesamtheitliche Betrachtung
- Strukturierung
- Kommunikation und aktive Beteiligung/BürgerInnenmitwirkung
- Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Man geht von der Phase der Bestandsaufnahme aus, weiter zu Kernphasen für einen Beteiligungsprozess und für die Konzeption, aufgrund welcher die Umsetzung erfolgt. Es folgt die Phase der Entwicklung einer Umsetzungsstruktur zur Stärkung der Ortskerne und jene der kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Spezifische Betrachtung von Teilaspekten der Ortskernentwicklung

a) Smarte Ortskernentwicklung > LEERSTANDSMANAGEMENT

Der eigenverantwortliche Umgang mit vorhandener örtlicher Baukultur spielt, auch im Zusammenhang mit Leerstandsmanagement, eine wichtige Rolle in der Ortskernentwicklung. Dabei soll es nicht nur um eine Attraktivierung unter Prämissen des Wirtschaftswachstums gehen, sondern um einen systemischen Interessenausgleich zwischen Angebotsseite, Nutzerseite und kommunalen strategischen Interessen. Es geht um neue Geschäftsmodelle und die Einbindung der Nutzerebene/Kundenebene in örtliche Bau- und Sanierungsprojekte – gerade auch bei temporären Zwischennutzungen. Zu beachten sind dabei sowohl Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz als auch die Wahl geeigneter (lokaler) Baustoffe und Techniken. Leerstandsmanagement ist ein Teilaspekt in der Entwicklung von Orten und Ortskernen. In der bisher üblichen Ortskern- und Stadtentwicklung wird damit primär auf die Problematik und den notwendigen Handlungsbedarf hingewiesen. Modelle fokussieren meist einseitig auf die Eigentümer orientierte Angebotsseite (sowie die Betrachtung der Hintergründe des Leerstands) und schließen eine nachfrageorientierte Betrachtung weitgehend aus.

Smarte, partizipationsorientierte Modelle fokussieren demgegenüber auf eine soziokulturelle Bedeutung von Raum und nicht genutztem Raum. Sie betrachten die Möglichkeit auf Veränderung von Gewohntem und auf Abweichung durch gemeinsames kreativ gestalterisches Handeln zwischen Nachfrageseite (BürgerInnen), Angebotsseite (Eigentümer

von Leerstand und Flächenpotenzialen) und Kommune. Konservative Leerstandsmodelle sind in ihrer Dynamik auf die Strategie „Status bestimmen und Halten“ eher kurzfristig orientiert, wohingegen Smarte Modelle auch mittel- bis langfristig auf der Basis von „Neuen Nutzungsstrategien“ inkl. temporärer Zwischennutzung bzw. langfristiger Nutzungsänderung agieren.

Orts- und Stadtkernentwicklung – in Richtung eines smarten Leerstandsmanagements auslegen:

- **Eigentümergefragung** zur Bestimmung der Verwertungsperspektiven (meist über Frage- bzw. Erhebungsbögen).
- **Information der Bevölkerung** mit Ideensuche (niederschwelliger Partizipationsprozess).
- **Einrichtung von Anlaufstellen** auf Verwaltungsebene.
- Analyse und praktische Erprobung **neuer Formen von Zwischennutzungen** in temporären Räumen, z.B. auf Basis von Analyse und Erprobung **nutzerseitig** unterschiedlicher Nachfrage von Zwischennutzungen: temporäre Räume/Pop-up-Stores, alternative nutzerbestimmte Zwischenlösungen etc.
- **Erweiterung der einbezogenen Personengruppen** um (junge) Unternehmen, Gewerbe, Menschen mit Migrationshintergrund, KünstlerInnen, Langzeitarbeitslose oder auch Inklusionsgruppen ohne soziales Netz etc.
- **Aufbau von unterschiedlichen Strukturen** wie z.B. „Kümmerer“, Anlaufstellen für Zwischennutzungen, Leerstandsagenturen, Vereine zur Umsetzung von Beteiligungs-Initiativen etc., die eine direkte persönliche Kommunikation und aktive Netzwerkbildung ermöglichen. Der Einsatz von Digitalisierung ist dabei nicht Endzweck, sondern verbessert die „Konnektivität“ zwischen den unterschiedlichen Ebenen.
- **Proaktive Verhaltensänderungen**, die das Entstehen neuer Geschäftsmodelle/Kooperationen fördern und das Einbinden der Nutzerebene in örtliche Bau- und Sanierungsvorhaben erfordern.
- Temporäre Zwischennutzungen bei fehlender „Auslastung“ auch als **Mehrfachnutzung** konzipiert und umgesetzt.

b) Smarte Ortskernentwicklung > NAHVERSORGUNG

Globalisierungstrends, demografische Entwicklung, Einkaufs- und Fachmarktzentren, Online-Handel, verändertes Konsumentenverhalten – die Struktur des Einzelhandels aber auch der ländlichen Dienstleistungen im ländlichen Raum verändert sich nachhaltig, u.a. mit negativen Auswirkungen auf die Orts- und Stadtkerne. Denn „Nahversorgung“ geht über den Handel

hinaus und impliziert auch eine soziale und gemeinwohlorientierte Nahversorgung insbesondere durch private und öffentliche Dienstleistungen im Kontext kurzer Wege, sei es im Gesundheitsbereich, der Betreuung und Pflege, der Mobilität etc. Wenn der „Handel“ geht, veröden die Ortskerne.

In den letzten Jahren verstärkt sich jedoch ein Trend unter KonsumentInnen, wieder gezielt nach regionalen Produkten und Dienstleistungen zu suchen. Dies eröffnet smarten Kommunen und Unternehmen die Chance, unter Nutzung von neuen Technologien alternative und mit einem positiven ökologischen Fußabdruck versehene Produkte und Leistungen über „neue Vermarktungsmodelle“ anzubieten. Partizipative Modelle gehen der Frage nach: „Welche Nahversorgung wollen wir?“ Komparative Wettbewerbsvorteile werden nicht über Masse, sondern über Qualität und Service gesteuert, die Herkunft der Leistungen wird zum Asset. Diese Modelle sind ein wichtiger Schritt, um eine Multifunktionalität dörflicher oder zentralörtlicher Strukturen wiederherzustellen.

Orts- und Stadtkernentwicklung – in Richtung einer smarten Nahversorgung ansetzen:

- Gezielte Leerstandsnutzung für Nahversorgerinitiativen (auch ohne Beteiligungsprozesse).
- Ortskernentwicklung fokussiert auf Lebensmitteleinzelhandel und Gastronomie.
- Nahversorgung primär auf Funktionalität statt auf „Regionalität“ ausgerichtet.
- Sonstige ländliche Dienstleistungen, meist top down generiert als zentrale Modelle.
- Integrative gesamtheitliche Lösungen zu **neuen Modellen der Nahversorgung** (z.B. regionale 24h-SB-Automaten/Shops), die Fragen der Hybridvermarktung, Unternehmenskooperation, regionalen Logistikplattform, Just in time-Fertigung und Belieferung etc. berücksichtigen. Im weiteren Sinne können solche Lösungen auch die Mobilität (zero emission Lieferservice wie e-Taxi, Rad etc.), die Digitalisierung von Daseinsvorsorgefunktionen (z.B. community nurse, DigiMed Initiativen) etc. betreffen.
- Aufbau **eines beteiligungsorientierten lokalen Wissenspools** in Bezug zu kreislauforientierten Wertschöpfungsketten zur Förderung des (Lebensmittel)-Handwerks: Einbindung regionaler ProduzentInnen, Biobauern/Biobäuerinnen etc. im Bereich der Nahversorgung.
- Proaktive und über Beteiligungsformate initiierte **Verhaltensänderungen der KonsumentInnen, die** das Entstehen neuer Geschäftsmodelle/Kooperationen und das Einbinden der Nutzerebene in Fragen der dörflichen Nahversorgung fördern zur Klärung der Frage: Welche Nahversorgung wollen wir?
- Kommunale Konzepte der **Lebensmittelautonomie** wie z.B. kommunale Nutzgärten, Samentauschbörsen etc. auf freiwilliger Basis etc

- Entrepreneurship nicht primär profitorientiert ausgerichtet, sondern auch auf einen soziokulturellen Mehrwert durch „neue“ Versorgermodelle ausgerichtet (z.B. gemeinsam betriebener Dorfladen oder Dorfgasthaus).

c) Smarte Ortskernentwicklung > KLIMASCHUTZ und KLIMAWANDELANPASSUNG

Um die welt-, europa-, österreich- und steiermarkweit gesetzten Klimaziele zu erreichen, ist ein Klimawandel „von unten“ erforderlich. Gemeinden (Politik und Verwaltung) sowie alle BürgerInnen als kleinste operative Einheiten spielen eine Schlüsselrolle. Wege dazu sind eine proaktive BürgerInnenbeteiligung bzw. Partizipation als Voraussetzung für individuelle Verantwortungsübernahme, gleichermaßen wie die Erweiterung der kommunalen Handlungsoptionen für soziale Innovationen im Ortskernentwicklungsbereich und eines klimapositiven „Fußabdruckes“. Dabei steht auch eine für die Nachfrageseite ermöglichte Energie- und Versorgungsautonomie zur Diskussion: Prosumer-Modelle z.B. bei Energie-Erzeugergemeinschaften, Übernahme von BürgerInnen-Eigenverantwortung beim Klimaschutz auf Basis von gemeinsam definierten Wirkungszielen und einem Energiemonitoring bis hin zu einer Professionalisierung von klimarelevanten Umsetzungsstrukturen (e5, KEM/KLAR, Energieagenturen etc.).

Orts- und Stadtkernentwicklung – in Richtung eines smarten Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsprozesses führen:

- Orts- und Stadtkernentwicklung, orientiert an den umweltgesetzlichen und klimapolitischen Vorgaben.
- Kommunale Umsetzung punktueller Interventionen wie z.B. Anlage von Radwegen, Errichten eines kommunalen Biomasseheizwerkes, LED Beleuchtung etc.
- Nutzung „top down“ und angebotsseitig entwickelter und niederschwellig partizipativ vermarkteter umweltorientierter Förderaktionen wie z.B. 1000-Dächer-Programm, Passivhausförderung etc.
- **Attraktivierung der Ortskerne:** verkehrsberuhigte Zonen, Grünraumschaffung etc.
- (Angebotsseitige) Ausweisung von ökologischen Vorrangzonen bzw. Ausgleichsflächen in der ÖEK Erstellung.
- Implementierung unterschiedlicher, teilweise parallel agierender, niederschwellig partizipativer „Strukturmodelle“ wie e5 Gemeinden, KEM/KLAR-Regionen etc.
- **Systemische Prozesssteuerung für visionäre und strukturelle Neuorientierungen** zum Thema: „Klimawandel von unten“, unter Einbindung der lokalen Bevölkerung zur Entwicklung soziale Innovationen.

- Klima- oder energierelevante „Strukturen“ basierend auf der Koordination von Angebots- und Nachfrageseite, im Energiebereich z.B. mit Prosumer-Strukturen, die dabei – auch eigenverantwortlich – Vermittlung, Planung und Prozesssteuerung in der kommunalen Energietransformation übernehmen.
- **Partizipative und systemische ÖEK Erstellung** für einen Ausgleich bzw. eine Zusammenführung von angebots- und nutzerseitigen Interessen; richtungsweisend für eine „Neuorientierung der Dorfstruktur“ unter Einbeziehung klimaschutzrelevanter Erfordernisse.
- Schaffung von **Anreizen für Freiwilligentätigkeit** in kollektiver solidarischer Mitarbeit zur Erreichung der kommunalen Entwicklungsziele.
- **Einführung einer Klima-Governance** als Tool für Aufbauunterstützung, Evaluierung der Prozesse, Sicherstellung des Weiterbildungsbedarfs etc.

Mögliche Rolle der LEADER-Regionen/Managements

- MultiplikatorInnen für regionale und lokale Schwerpunktsetzungen (Prozesse)
- Meinungsbildung und Bewusstseinsbildung, Informationstransfers
- Netzwerk- und KooperationspartnerInnen für Vorhaben
- Zusammenarbeit bei übergemeindlichen Projekten
- KommunikationspartnerInnen innerhalb und außerhalb der eigenen LEADER Region
- Programmierung und finanzielle Dotierung in der Lokalen Entwicklungsstrategie
- Initiierung und / oder Durchführung von Projekten zur Orts- und Stadtkernstärkung
- Unterstützung der regionalen Öffentlichkeitsarbeit

Ansprechstelle A17 – Funktionen und Aufgaben

In der Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, Referat Landesplanung und Regionalentwicklung wird eine Leitstelle für Orts- und Stadtkernentwicklung eingerichtet.

- Koordinierungsstelle für steirische Städte und Gemeinden
- Unterstützung von Gemeinden und Städten in ihren Vorhaben
- Beratung, Vernetzung und Kooperationsaufbau
- Informationsdrehscheibe und Impulse
- Förderungsberatung und -koordination

Anhang: Praxisbeispiele bisheriger Projekte

Bereits in der laufenden Förderungsperiode wurde und wird Ortskern- und Zentrumstärkung in elf der 15 LEADER Regionen im Rahmen der Aktionspläne in unterschiedlicher Intensität und Tiefe berücksichtigt.

Projekte gibt es dazu in mehreren LEADER-Regionen, beispielhaft angeführt:

- Innenstadtbelebung und Stadt-up Trofaiach
- Ortsentwicklung insight/inside out
- Stadt & Land Fürstenfeld
- Pop up Stores Leoben
- Stadtkernimpulse Bruck an der Mur
- Ortskernbelebung Gaishorn
- Leitbild und städtebaulicher Masterplan Liezen
- Ortsentwicklungskonzept Hart bei Graz
- Konzeptentwicklung Pop up Restaurants „Schaufenster“
- Baukultur 2015 Südweststeiermark und Vulkanland

Aus anderen Förderprogrammen:

- Stanz gemeinsam gestalten – Smart Village Stainz
- Start up Cityregion: Die Innenstädte der Stadtregion als Gründerraum
- Gründerraum³ Kapfenberg, Leoben, Bruck, Mürzzuschlag, Kindberg, Kalwang
- Innenstadtgestaltung Judenburg
- Regionales Leerstandsmanagement Steirischer Zentralraum
- Zukunft Leben Hartberg – partizipative Stadtentwicklung
- Ortszentrum Kirchberg an der Raab mit Kirchpark
- Irdning 2020